

zu geben, bis alle siebzehn Artikel des Testaments beschworen, versiegelt und ausgeführt seien. — 1453 überläßt nach dem Tode Jakobs I. Markgraf Bernhard II., der Selige, seinen Anteil am Erbe freiwillig seinem Bruder Markgraf Karl I., nämlich unter anderem Alt- und Neu-Schloß zu Baden, verschiedene Dörfer und „Iberg das schloß“.

Am 25. Juli 1515 erließ Christoph I., einer der tüchtigsten badischen Fürsten, da er sich krank fühlte, die sogenannte „pragmatische Sanktion“, ein Hausgesetz, nach welchem er am 1. August desselben Jahres seine Lande an seine drei Söhne Bernhard III., Philipp I. und Ernst gab; und als Philipp, der Baden-Baden und Umgebung und damit auch die Iburg erhalten hatte, im Jahre 1533 das Zeitliche segnete, erbten Bernhard und Ernst seinen Anteil, wobei Bernhard, der Stifter der baden-badischen Linie, auch die Iburg erhielt, die damals aber schon Ruine war; denn im Bauernkriege, der am 9. April 1525 im Durlachischen ausbrach und sich mit Gewalt bis nach Bühl ausbreitete und besonders in der Sinzheimer Gegend wütete, wurde die Iburg, auf der nur ein markgräflicher Vogt saß, von den aufrührerischen Bauern berannt, eingenommen und zerstört. Ein Nachkomme des Markgrafen Ernst, des Stifters der Linie Baden-Durlach vom Jahre 1527, Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach, besetzt am 21. November 1594 die baden-badische Herrschaft, da deren Herr, Markgraf Eduard Fortunatus, sich gar nicht um die Regierung kümmerte, sondern ein unstetes Abenteuerleben führte. So kam die Iburg auch in durlachischen Besitz; die Burg wurde Anfang des Dreißigjährigen Krieges, etwa 1620, vom Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach wieder hergerichtet und besetzt. Aus dieser Zeit dürfte wohl das Vorwerk mit Bastei, Turm und Tor herrühren, da der große Bergfried der Hochburg keine ausreichende Bewachung dieses Zugangs gewährleistete. Während des dritten Verheerungskrieges Ludwigs XIV., des sogenannten pfälzischen Erbschaftskrieges, fiel auch die Iburg im August 1689 unter Duras der völligen Zerstörung anheim.

Sagen.

Einige Gelasse der von den Nordbrennern des Bauernkrieges zerstörten Iburg werden Ende des XVI. Jahrhunderts mit dem geheimnisvollen Tun und Treiben des tiefverschuldeten Markgrafen Eduard Fortunatus in Verbindung gebracht. Dieser leichtsinnige Fürst hatte, wie Schnezler in seinem badischen Sagenbuch erzählt, in diesen noch nicht ganz zerstörten und von einem Vogt bewohnten Räumen ein alchymistisches Laboratorium errichtet, wo unter Beihilfe zweier Italiener, der „Stein der Weisen“ zum Goldmachen gesucht, Gift gemischt und falsches Geld geprägt wurde. Unter Zauberformeln wurde aus Wachs ein Bildnis des Durlacher Markgrafen Georg